

30. / X. 1914.

(Schützengrabenpoesie.) Daß den deutschen Soldaten bei dem monatelangen Liegen in den Schützengräben weder der Humor noch die poetische Ader abhanden gekommen sind, beweist folgendes Verschen, das ein junger Offizier an der Ätze verfaßt haben soll:

Das Haar wächst uns zur Mähne,
 Die Seife ward uns fremd,
 Wir putzen keine Zähne,
 Wir wechseln auch kein Hemd.
 Durchnäht sind unsere Kleider
 Und oft der Magen leer,
 Von Bier und Wein gibt's leider
 Auch keinen Tropfen mehr.
 Es quillt in Schuh und Socken
 Der Dreck bis an das Ohr.
 Das einzige, was noch trocken,
 Sind Kehle und Humor.
 Doch dieser Heroismus
 Hat noch n'en großen Reiz,
 Es zieht der Rheumatismus
 Fürs Vaterland ins Kreuz.